

# Kastanien-Allee und Graffiti zur Erinnerung

„Richtfest“ am authentischen Gedenkort Schlachthoframpe mit Originalzitaten von Deportierten

WIESBADEN (we) - „Es bricht ein Zweig auf die Bank herab. Es fällt auf die Bank ein Stein. Der Wächter läuft heran im Trab. Sie könnten jüdisch sein.“ Das Gedicht von Sally Grosshut zeigt den Wahnsinn der absurden Schikane jüdischer Personen in Wiesbaden, denen selbst das Sitzen auf Parkbänken verwehrt war. Die Zeilen sind wie andere Originalbriefzitate von Deportierten in Graffiti-lettern eingeritzt in 16 sandsteinfarbene Betonquadrate, die die frisch gepflanzte Kastanien als Sitzgelegenheit umfrieden und in ansteigender Reihe aus dem Boden „wachsen“. Von der Viehrampe hinter dem Bahnhof waren am 1. September 1942 die ersten jüdischen Nachbarn der Wiesbadener Bevölkerung in den Tod deportiert worden, mehr als 1500 Menschen wurden dem NS-Rassenwahn geopfert.

Jetzt wurde der authentische Gedenkort am Freizeit- und Kulturpark Schlachthof von Vollrad Kutscher mit Blick auf die Fauthsche Wand konzipiert. Sprühkünstler Yorkar? bringt in Kürze wieder das fotorealistische Graffiti einer Deportationsszene von 1942 auf das Mauerfragment. Die beeindruckende Allee der Erinnerung ist ein einzigartiges Mahnmahl, das „die furchtbare Geschichte den Jugendlichen von heute vermitteln soll, damit sie es respektieren“. Der renommierte Künstler Kutscher holte die Jugend ab, „da, wo der Punk abgeht“ und



Richtfest am Erinnerungsort Schlachthoframpe mit symbolischem Einpflanzen: Baumpatin Isabel Schunder, Vollrad Kutscher, Rita Thies, Andreas Knüttel, Paul Hellenbart und Manfred Ernst (von links) Foto: Werner

arbeitete den Winter über mit Graffitikünstlern vom Schlachthof an den Runen- und Kalligrafie-ähnlichen Schriftformen, an lesbarer Gestaltung von Vergangenheit und Gegenwart. Beim symbolischen Spatenstich bekräftigte Paul Hellenbart als neuer Vorsitzender des Aktiven Museums Deutsch-Jüdischer Geschichte den Anstoß gebenden Charakter von Erinnerungsarbeit mit der dritten

und vierten Nachkriegsgeneration. „Die Würde kann niemandem genommen werden, der Mensch besitzt sie - aber sie kann mit Stiefeln getreten werden.“ Ortsvorsteher Andreas Knüttel erinnerte an Martin Niemöllers Worte „als ich abgeholt wurde, war niemand mehr da, der hätte aufstehen können“ und baut darauf, dass sich Menschen am Gedenkort mit den Schriften auseinandersetzen.

Kulturdezernentin Rita Thies hofft, dass aus dem „Unort, von dem ganz brutal Menschen in den Tod geschickt wurden“, ein vielfach besuchter Ort der lebendigen Erinnerung wird. Die Campus-Schülerin Isabel Schunder ging mit gutem Beispiel voran, spendete von ihrem Taschengeld ein Kastanienbäumchen und pflanzte es beim „Richtfest“ gemeinsam mit den anderen Gästen ein.